

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1994)
Heft: 33

Autor: Moser, Lisa / Hofer, Barbara / Fiechter, Ursula
Nachruf: Now I walk in beauty

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

now i walk in beauty

Der Tod einer Freundin und/oder Geliebten ist immer noch ein Tabuthema. Die Auseinandersetzung mit dem Tod, dem Abschied fällt vielen schwer.

Barbara starb im Spätsommer 1993. Vielleicht trotz langer Krankheit so, wie viele von uns sich dies wünschen: Zuhause, umgeben von ihren Freundinnen. Ihre Freundin und Geliebte schrieb die folgenden Zeilen. Auf Wunsch von Lisa und auch Barbara drucken wir diese zwei Texte ab. (nr)

now i walk in beauty
beauty is before me
beauty is behind me
above me and below me

am 4. september 1993 bist du im alter von 37 jahren über die schwelle gegangen. für uns, die wir dich begleiten durften, waren die tage vorher und die stunden um dein fortgehen eine grosse zeit.

an stelle einer todesanzeige hast du dir für deine frauen- und lesbenfamilie einen abschiedsgruss gewünscht. ich wähle jetzt diese form, weil ich so ein wenig ausführlicher sein kann, auch deshalb, weil du und ich soviel unterstützung von anderen frauen und lesben bekommen haben. für mich ist es wichtig, allen helferinnen auch öffentlich zu danken. ohne ihre hilfe hätte dein grosser wunsch, zu hause sterben zu dürfen, nicht erfüllt werden können.

vor acht jahren habe ich dich kennengelernt. ich war gerade aus meiner ehe ausgestiegen, du warst für eine kurze weile noch drin, hattest aber schon eine beziehung zu einer frau. beide hatten wir kinder etwa im selben alter, du zwei jungen, ich zwei mädchen. schnell war eine verbundenheit da zwischen uns. wir haben öfter mit den kindern ferien gemacht, telefoniert, manchmal auch geschrieben, anteil genommen aneinander. wenn ich an diese jahre zurückdenke, dann ist dieses mich wohlfühlen mit dir sogleich wieder präsent.

auch über die musik waren wir verbunden, beide hatten wir eine liebe zur gitarre, du später auch zum bass. während einer kurzen zeit haben wir mit zwei anderen frauen musik gemacht. deine musikalität habe ich immer sehr bewundert. 1989 sind wir das erste mal in die frauenmusikwoche gefahren. es war für uns beide ein wegweisendes erlebnis, musikalisch und auch «frauen-spezifisch».

du warst immer interessiert an meinem leben, an meinem studium, an meinen freuden und leiden. beide waren wir sehr eingebunden in unsere mutter- und haus-frauentätigkeit und in unsere arbeit, du in seengen, ich in suhr. zeitweise hast du es sehr streng gehabt mit deinem lehrerinnenberuf und deinen zwei kleinen jungen. aber du hast es auch verstanden, dich an vielem zu freuen, dein neugewonnenes leben zu geniessen.

1990 sind wir beide wieder in die musikwoche gefahren. diesmal teilten wir das zimmer. wir haben viel

lustiges erlebt, gelacht und geschwärmt, aber du hattest da schon schmerzen in der brust, manchmal wusstest du nicht, wie du dich hinlegen solltest, um zu schlafen. der gedanke an krebs war schon vorher aufgetaucht, aber du wurdest nicht ernst genommen von deinem damaligen arzt. im november wurdest du operiert. du bist wieder nach hause zurückgekehrt, zu deinen kindern, «an den puls des lebens», wie du sagtest.

in diesem winter habe ich dich oft besucht. ich habe dir gerne geholfen, habe ich mich doch einfach wohlgefühlt mit dir und auch so viel bekommen. du warst voller lebensenergie und mut, wolltest leben.

in dieser zeit hat dein eingeschränktsein durch die krankheit angefangen. du warst müde und schwach von bestrahlung und chemotherapie, du lernstest mit ständig vorhandenen schmerzen zu leben und mit dieser immerwiederkehrenden angst, die mit einem neuen schmerz verbunden war. im frühling 1991 besuchten wir zusammen ein reiki-seminar. wir haben da etwas mitbekommen, das uns eine echte hilfe wurde. du bist daskalos begegnet, dem zypriotischen mystiker und heiler. von dieser be-gennung hast du viel mitgenommen für deinen spirituellen weg. du hast auch mich teilhaben lassen an den übungen und meditationen, die du bei ihm auf zypern gelernt hast. in dieser zeit hast du oft gesprüht vorkraft und lebensfreude.

im herbst 1991 wurden wir ein liebespaar. es begann eine intensive, reiche zeit. viel vertrautheit war da, ein guter boden, der uns trug. wir beide haben unsere erste grosse liebe erleben dürfen, es war eine intensive zeit der beglückung und auch der schwierigkeiten. von dir die bereitschaft zu spüren, schwieriges mit mir gemeinsam anzugehen, neue arten des zusammenseins zu suchen, uns als lesbisches paar auch in grösseren zusammenhängen zu verstehen, das war für mich eine völlig neue erfahrung. ich habe oft gestaunt, unser vertrauen wuchs. wir verstanden uns als lebensgefährtinnen und wollten zusammen alt werden.

in dieser kurzen zeit, in der wir noch an eine gemein-same zukunft glaubten, wurdest du immer mehr eingeschränkt von deinem kranken körper. immer weniger war möglich. oft haben wir uns über das sterben unterhalten, das für beide auch mit grossen verlustängsten verbunden war. einmal sagtest du, du hättest keine angst vor dem sterben. bloss vor dem leiden davor. für mich war das denken an deinen möglichen tod mit einer grossen trau-rikigkeit verbunden.

einmal, anfang januar 1993 haben wir zusammen unser begräbnis phantasiert. du hast daraufhin deine vorstellungen aufgeschrieben, darunter auch folgende beeindruckende worte:

«das sterben bedeutet für mich einfach das verlassen des physischen körpers und das eingehen der seele in eine höhere geistige welt, was eigentlich ein freudiger schritt ist. von einem gewissen punkt an bin ich vielleicht eher freudig als traurig. das soll nicht heissen, dass ich sterben wollte, aber dass es jetzt zeit ist.»

du hast auch immer wieder den satz gesagt: «ich habe genau die zeit zur verfügung, die ich brauche.»

ende letzten januar wurden bei dir hirntumoren diagnostiziert. der untersuchung waren immer schlimmer werdende gleichgewichts-, seh-, und hörstörungen vorausgegangen. deine ganze linke körperseite begann sich völlig fremd anzufühlen. berührungen wurden unangenehm für dich.

schlag auf schlag ging für uns die zeit des abschiednehmens an. so schnell hatten wir so vieles verloren, wir mussten verschiedene wege gehen, leidenswege.

für dich war der gedanke an die letzten zwei jahre, die du als sehr erfüllend erlebt hattest, ein anfänglicher trost.

wenn du unter der bestrahlungsmaschine lagst, hast du dir mit einem selber verfassten gebet mut und kraft gegeben:

«mein körper wurde von der grossen göttin auf geheimnisvolle wunderbare weise geschaffen. ihre weisheit formte alle meine organe, muskeln, gewebe und knochen, ihre heilkraft durchtränkt mein gemüt und meinen körper und macht mich gesund und vollkommen. grosse göttin, ich danke dir. wundervoll sind deine werke.»

als du nicht mehr zuhause wohnen konntest, haben wir dich hierher geholt. für mich war es immer klar gewesen, dass ich dir das krankenhaus ersparen wollte. aber ich wusste auch, dass ich es alleine nicht schaffen würde. diese woche anfang märz, als du hierher kamst, dich jeden tag schlechter fühltest von den bestrahlungen und einer schilddrüsenunterfunktion, die erst auf dein drängen hin bemerkt wurde, war für mich die schlimmste zeit in diesen monaten.

ich war voller trauer, schmerz und angst, und es gab neben der pflege für dich so vieles zu organisieren. für mich war es auch schwierig zu lernen, dir dinge abzunehmen, immer wieder herauszufinden, was du ohne hilfe tun konntest und wolltest. ich hatte dich als sehr eigenständige frau gekannt.

wir beide haben viele arten von hilfe bekommen, und haben gelernt, sie anzunehmen.

diesen sommer haben wir unter schwierigen bedingungen hier unter diesem dach verbracht. oft waren wir verzweifelt, fühlten uns jede auf ihre art verlassen, wussten nicht mehr wie weiter, erlebten so grundsätzlich andere dinge, dass wir einander oft nicht verstehen konnten. du hast um dein leben gekämpft, hast es auch immer wieder geschafft, diesem leben die guten seiten abzugewinnen. dein offenes wesen hat auch mir das leben erleichtert. du hast vieles hinter dir lassen müssen, so viele ideen hattest du, und deine kraft reichte nur für ganz wenig aus.

wir mussten beide viel gemeinsames aufgeben, unsere beziehung hatte sich sehr verändert. auch zusammen hatten wir gelitten, und haben doch auch immer wieder einen weg gefunden aus unserer verzweiflung heraus.

ich habe viel schönes erlebt mit dir in diesem sommer, habe auch mit dir hoffnung auf eine besserung gehabt. weil wir hilfe bekommen haben im haushalt und pflege, habe ich auch die für mich nötige freizeit und freiheit gehabt. es galt ja, für dich und für mich, den abschiedsschmerz zu überwinden, uns immer wieder neu zu orientieren, flexibel zu sein, zu leben mit dem ungeheuerlichen.

es war für mich eine unüberschätzbare hilfe, von den anderen lesben und frauen, denen ich meine erlebnisse, meine nöte und freuden mitteilen konnte, verständnis und mitgefühl zu erhalten.

nach diesen wenigen monaten des vorläufigen abschiednehmens, der vorhandenen hoffnungen und auch der aussichtslosigkeiten begann in deinen letzten tagen für dich und für mich eine zeit der erlösung. dein sterben rückte in greifbare nähe.

unerträgliche körperliche schmerzen blieben dir, göttin sei dank, erspart. unterstützt von dem einfühlsamen hausarzt und der wundervollen gemeindegemeinschaft konnten wir das nötige und uns mögliche für dein wohlbefinden tun. wie selbstverständlich hat sich alles mit leichtigkeit ergeben, angst und stress gehörten schon längst der vergangenheit an. wir haben beide die hilfe bekommen, die wir gebraucht haben.

alles seelische leiden fiel von dir ab in diesen letzten tagen. indem wir beide offen miteinander sprechen konnten, wurde dir und mir das loslassen möglich. du hast mich mit deinem liebenswerten, strahlenden wesen beschenkt und mich tief berührt. freude und trauer erfüllen mich, wenn ich daran zurückdenke.

liebe barbara, ich wäre gern mit dir zusammen alt geworden. so viel habe ich mit dir erlebt in dieser kurzen zeit. ich kann es noch nicht verstehen.

nach deinem weggehen kam schwieriges auf mich zu. auch hier wurde ich von den anderen frauen und lesben unterstützt und getragen. sie haben mir unter anderem geholfen durchzusetzen, dass die totenfeier in deinem sinne stattfinden konnte. die pfarrerin hat deinen auftrag wahrgenommen, sie hat über ein altes frauensymbol - das labyrinth - gesprochen und deine gebete gelesen. einige haben für dich musiziert. du hast mir deine wünsche mitgeteilt und mir damit vieles abgenommen. ich danke dir und allen, die mir in irgendeiner weise beigestanden sind.

für das vorhaben barbaras, einen lebenslauf über wichtige frauenfiguren in ihrem leben zu schreiben, hat ihre zeit nicht mehr gereicht. ein konventioneller lebenslauf war für sie und auch für mich undenkbar. mit dem nachfolgenden text, den die pfarrerin an der totenfeier gelesen hat, haben mir die drei helferinnen ein grosses geschenk gemacht.

lisa moser

Liebe Barbara
als Freundinnen von Lisa lernten wir Dich erst in der Phase des Abschiednehmens kennen. Deine zweite Bestrahlungstherapie war bereits im Gang und Du wohntest vorübergehend bei Lisa. In dieser Therapie veränderte sich Dein Aussehen vollständig. Du verlierst Deine Haare und Dein Körper speicherte als Folge der Kortisonbehandlung Wasser. Deine körperliche Angeschlagenheit erforderte Betreuung. Die Bestrahlung erschöpfte Dich sehr. Dies zeigte uns, wie fortgeschritten Deine Krankheit bereits war. Für Lisa war klar, dass sie Dich pflegen würde, so wie Ihr das zusammen besprochen hattet. Wir wollten Lisa, die dafür ihr Studium unterbrach, dabei unterstützen. Das war für uns möglich, weil uns zu Hause Arbeit abgenommen wurde.

Wir wurden als Pflegerinnen und Haushälterinnen von Euch schnell akzeptiert. Es wurde uns leicht gemacht, für Euch dazusein. Eine offene Atmosphäre erleichterte die schwierige Situation, in der wir uns alle zurechtfinden mussten. Es war klar geworden, dass Du in Zukunft auf Hilfe angewiesen sein würdest. Du liessst uns nicht nur an Deinem Leben teilhaben, sondern warst stets auch an unserer Lebenssituation interessiert. Obwohl Deine zu bewältigenden Probleme viel grundlegender und existentieller waren als unsere. An den Alltäglichkeiten nahmst Du immer teil. Stets hast Du Dich bei uns für die Hilfe und die Kocherei bedankt, unser Essen gelobt, nichts hast Du einfach als selbstverständlich hingenommen.

In Arlesheim lernten wir Dich ausserhalb unseres Haushalts- und Pflegedienstes als liebenswerte Person kennen. Es konnte zum Ausdruck kommen, dass wir in der vorhergehenden Zeit alle freundschaftliche Gefühle füreinander entwickelt hatten. Die baulichen Einschränkungen und Hindernisse, die Du als Rollstuhlabhängige erlebstest, konntest Du mit Humor und den wenigen Schritten, die Du in dieser Phase noch gehen konntest, überwinden. Bei all diesen Dingen spürten wir dennoch auf brutale Weise, dass die Grenzen der Selbständigkeit durch die Krankheit immer enger gesteckt wurden. Den Wunsch einer eigenen Wohnung und das Zusammenleben mit Florian und Mathias musstest Du aufgeben. Mit Lisa zusammen organisiertest Du Deinen Umzug von Seengen nach Suhr.

Wir freuten uns auf Deinen Einzug bei Lisa, Anna und Leila. Am Mühlemattweg war alles von Lisa für die Pflege vorbereitet und organisiert worden. Du musstest von Deiner jahrelang vertrauten Umgebung Abschied nehmen. Im Gegenzug bereicherten Du und Deine Sachen den Haushalt am Mühlemattweg.

Regelmässigkeiten bestimmten Deinen, Lisas und unseren Alltag. Auf einem Plan wurden alle Ausflüge,

Besuche und Therapien eingetragen. Die Essenszeiten wurden strikte eingehalten ebenso die Ruhephasen. Deine Kräfte musstest Du möglichst sparsam einsetzen. Unvorhergesehene Ereignisse erschöpften Dich. Mit grosser Geduld bewältigtest Du jeden Tag. Du nahmst teil an den Gegebenheiten und Gesprächen. Wir lachten viel. Der dreiwöchige Besuch von Lena und die Ferien mit Florian, Mathias, Lisa, Anna, Leila und vielen anderen Frauen und Kindern waren Deine letzten grösseren aktiven Phasen. Kurze Zeit später wurdest Du immer schwächer und Deine Liegeperioden immer länger. Was wir befürchteten bestätigte sich durch die ärztliche Diagnose. Du hattest nur noch wenige Wochen zu leben.

Du warst nicht mehr in der Lage, Dein Zimmer und schliesslich Dein Bett zu verlassen. Ein weiterer Schritt im schrittweise Abschied nehmen von der Aussenwelt. Du wurdest dabei immer gelassener. Heiterkeit und Ruhe breiteten sich mit Deinem Wesen im Haus aus. Es gab nichts Beklemmendes. Organisatorische Dinge Deines Todes besprachst Du in aller Selbstverständlichkeit mit Lisa. Mit einer Bemerkung oder einem Lächeln konntest Du und allen vermitteln, dass für Dich das Unfassbare längst fassbar geworden war. Du warst zeitlos geworden und diese Zeitlosigkeit liess uns die Zeit vergessen.

In den letzten Tagen standen schöne Erinnerungen im Vordergrund und verbreiteten eine gelöste Atmosphäre. Dein letzter Tag war von Unruhe gekennzeichnet. In der Todesnacht jedoch vermitteltest Du uns durch Dein ruhiges Daliegen und Atmen das Gefühl, dass Lisas und unsere Sorge um Dich überflüssig geworden war. Alles war gut geworden. Du hörtest in völliger Ruhe auf zu atmen. Auf Deinem Gesicht blieb ein Lächeln zurück.

Du nahmst nie die Rolle der nur zu Pflegenden ein, Lisa nie diejenige der nur noch Pflegenden. Bis zuletzt hattet Ihr eine Beziehung, in der alles ausgesprochen werden konnte. Deine Krankheit war kein Tabu, wir mussten Dir nie etwas vormachen. Ohne schlechtes Gewissen konnten wir mit Dir und Lisa fröhliche, unbeschwerte Stunden geniessen. Obwohl wir Lisa Arbeit abnehmen konnten, damit sie intensiver mit Dir zusammensein konnte, obwohl wir Dir mit Pflegemassnahmen mehr Wohlbefinden verschaffen konnten, die traurige Aufgabe des Abschiednehmens konnten wir Euch nicht erleichtern.

Wir sind froh, dass das Vertrauen, das wir zwischen Dir und Lisa spüren konnten, als Erinnerung bestehen bleibt. Liebe Barbara, wir danken Dir und Lisa für die schöne Zeit.

Barbara Hofer, Regula und Ursula Fiechter

